

Die Sommerolympiade „Tōkyō 2020“ und die COVID-19-Pandemie in Japan

Mediendarstellungen und Analysen



Herausgegeben von
Mamoru Itō,
Harald Meyer
und
Takahiro Nishiyama,
unter Mitwirkung von
Hendrik Groth



OSTASIEN Verlag

Die Sommerolympiade „Tōkyō 2020“ und die COVID-19-Pandemie in Japan

Mediendarstellungen und Analysen

Herausgegeben von
Mamoru Itō, Harald Meyer, Takahiro Nishiyama,
unter Mitarbeit von Hendrik Groth

ORIENTIERUNGEN
Themenband 2022

OSTASIEN Verlag

Cover-Fotos: Die olympischen Ringe vor dem Japan Olympic Museum, Shinjuku, Tōkyō;
Aufnahmen von Nishiyama Takahiro, 2022.

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften
der Universität Bonn

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-946114-94-9

© 2022. OSTASIEN Verlag
www.ostasien-verlag.de

Endredaktion und Satz: Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE
Umschlaggestaltung: Martin HANKE
Herstellung: Rudolph-Druck OHG, Schweinfurt
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort (<i>Harald MEYER</i>)	1
<i>ITŌ Mamoru</i> [Üs. <i>Harald MEYER</i>] Zur Einleitung: Die Olympischen Spiele in Tōkyō und das Medien- Ökosystem	5 9
<i>ITŌ Mamoru</i> [Üs. <i>Harald MEYER</i> (<i>Artikel</i>) und <i>Hendrik GROTH</i> (<i>Anhang</i>)] Die Tōkyōter Olympischen Spiele 2020 und der Medien-Diskurs	25
<i>ARIMOTO Takeshi</i> [Üs. <i>Hendrik GROTH</i>] Die Olympischen Sommerspiele in Tōkyō und Kommentare auf Yahoo! Japan: News unter Berücksichtigung der Entrüstung der Leser	41
<i>YAMAMOTO Atsubisa</i> [Üs. <i>Paul SCHOPPE</i>] Eine Streitschrift gegen die Olympiade in Tōkyō: Die Befreiung des Sports von den Olympischen Spielen	57
<i>DOBASHI Shingo</i> [Üs. <i>Julia Marija SUGAWARA</i>] Nachrichten-Erfahrungen zu den Olympischen Spielen: Eine Fallstudie mit 18 Studierenden	71
<i>KATŌ Honoka</i> [Üs. <i>Hendrik GROTH</i>] Die Genderpolitik im Internet um die Olympischen Sommerspiele 2020 in Tōkyō: Die Problematik der „Mori-Bemerkungen“ und das „Nadeshiko“-Bashing als Fallbeispiele	85
<i>SHIMIZU Satoshi</i> [Üs. <i>Daniel GERICHHAUSEN</i>] Die politischen Entwicklungen im Vorfeld der Olympischen und Paralympischen Spiele 2020 in Tōkyō und die Athleten	105
<i>Felix LILL</i> Große Enttäuschungen	111
<i>Harald MEYER</i> Einige Notizen zur deutschen Online-Berichterstattung im Vorfeld der Tōkyōter Olympischen Spiele im Schatten der Covid-19-Pandemie	

<i>NISHIYAMA Takahiro</i>	123
Die diskursive Konstruktion der Olympischen und Paralympischen Spiele: Tōkyō 2020 unter der Pandemie in SZ-Online	
<i>Julia Marija SUGAWARA</i>	147
Korona-ka: Das Corona-Unheil und die Olympischen Spiele	
<i>Daniel GERICHHAUSEN</i>	159
„Das kann aber auch ins Auge gehen.“ – Der Gesundheitspolitiker Karl Lauter- bach über die Olympischen Spiele und Corona-Maßnahmen in Japan	
<i>Hendrik GROTH</i>	163
Die philosophische Dimension der Pandemie: COVID-19 als Gegenstand ethi- scher, machtmechanischer und existenzialistischer Betrachtungen	
Autoren und Übersetzer	181
Japanisches Abstract	183

Vorwort

Harald MEYER (Universität Bonn)

Das Großprojekt „Tōkyō 2020“ war von allem Anfang an ein gewaltiges Politikum in Japan. Dass die Austragung Olympischer Spiele von Regierungskreisen der Gastgeberländer beschlossen und – in ursprünglicher Absicht – mit der Sicherung potentieller politischer und ökonomischer Vorteile verknüpft wird, ist gewiss zwar ein normaler oder zumindest zu erwartender Vorgang. Für „Tōkyō 2020“ standen indes von Beginn weg mehrere Besonderheiten im Raum, die zeitlich teils weiter zurückreichten, teils aber auch höchst aktueller Natur waren. Genannt seien hier lediglich drei prägende Faktoren, die gewissermaßen aufsteigend relevant sind (von 1 bis 3 deutlich zunehmend bis hin zur massiven Beeinträchtigung bzw. Verschiebung der Spiele um ein Jahr):

1. Die Olympischen Sommerspiele von 1964 galten als historisches Vorbild, an das man mit „Tōkyō 2020“ anzuknüpfen versuchte, da Japan sich mit der damaligen ersten Austragung einer Olympiade im eigenen Land von seiner besten Seite zeigte, sich symbolträchtig unter den großen Industrienationen der Nachkriegszeit einreichte und kaum zwei Jahrzehnte nach dem Ende des Pazifischen Krieges als verlässlicher, demokratischer Partner in der westlichen Hemisphäre wahrgenommen wurde, was mit einem großen internationalen Prestigegewinn sowie echter nationaler Selbstfindung verbunden war.
2. Das Tōhoku-Erdbeben von 2011 (auch „Große Erdbebenkatastrophe Ost-Japans“, kurz „Dreifachkatastrophe“ oder allzu vereinfachend „Fukushima“ genannt) sollte als nationales Trauma durch die Austragung der Olympischen Sommerspiele 2020 zusätzlich verarbeitet und überwunden werden. Mit der Durchführung der Spiele versuchte man aller Welt zu zeigen, dass Tōkyō längst wieder sicher und die Situation vollends unter Kontrolle war. Von dem Slogan „Spiele des Wiederaufbaus“ versprach sich die Regierung Abe einen großen politischen Nutzen, wobei dieser durch den nicht voraussehbaren Faktor 3. massiv beeinträchtigt werden sollte.
3. Die sich auch in Japan ab Frühjahr 2020 zuspitzende Covid-19-Pandemie machte „Tōkyō 2020“ gehörig einen Strich durch die Rechnung. Die genannten Faktoren 1. und 2. verblassten nahezu angesichts der immensen Herausforderung, unter solch schwierigen äußeren Umständen eine Massenveranstaltung größten Ausmaßes durchzuführen. Hieraus resultierte die Verschiebung der Spiele um ein Jahr, begleitet vom allmählichen Verlust der Unterstützung des überwiegenden Teils der Bevölkerung.

Die Aufarbeitung dieser komplexen Vorgänge gehörte höchstens am Rande sowie indirekt zu den Ansprüchen des vorliegenden Sammelbands. Hauptsächlich und expli-

zit ging es vielmehr um die Erfassung sowie Bewertung der Darstellung von „Tōkyō 2020“ in den japanischen Medien. Die Herausgeber fanden sich hierzu anfangs 2021 zu einem Verbundprojekt zusammen, das auf Bonner Seite beträchtlich von den Expertisen einer Gruppe von japanischen Medienwissenschaftlern unter der Leitung unseres langjährigen Forschungspartners Itō Mamoru (Waseda-Universität) profitieren durfte. Der regelmäßige digitale Austausch führte zur Einreichung von sechs japanischen Aufsätzen zu verschiedenen Aspekten der übergeordneten Thematik, die von der Bonner Seite ins Deutsche übersetzt und mit eigenen Beiträgen ergänzt wurden, welche sich zwecks Abrundung inhaltlich bewusst davon absetzen.

Zu den Olympischen Spielen in Tōkyō 2020 wurde viel geschrieben, und auch von japanologischer Seite entstanden Arbeiten hierzu.¹ Von anderen Ansätzen unterscheidet sich der initiale Ursprung unseres Projekts wahrscheinlich dadurch, dass auf der Bonner Japanologenseite gewissermaßen das Bedürfnis bestand, sich mit der Covid-19-Pandemie in Japan in geeigneter Weise zu beschäftigen und einen bescheidenen Beitrag zu deren Aufarbeitung zu leisten. Es erschien jedoch von Beginn weg sinnvoll und notwendig, diese ausufernde Thematik einzuschränken und auf einen geeigneten Aspekt auszurichten, wobei sich „Tōkyō 2020“ hierzu nicht nur anbot, sondern aus aktuellem Anlass geradezu aufdrängte. Außerdem wurde die enge Kooperation mit japanischen Experten als notwendig erachtet. Diese beteuerten während des gesamten Austausches, dass sie durchaus Interesse daran hegten, ihre Untersuchungen auch einem deutschsprachigen Publikum zugänglich zu machen. Auch wenn die Bonner Japanologenseite selbst ebenfalls einige Aufsätze beisteuerte, so bestand deren Hauptaufgabe am Ende doch vornehmlich in der Vermittlung bzw. professionellen Translation und Zurverfügungstellung der japanischen Beiträge. Diese Vermittlerfunktion zwecks Überwindung der Sprachbarriere möge als unerlässliche Basis japanologischen Arbeitens nicht geringgeschätzt, sondern vielmehr fortwährend praktiziert und gepflegt werden. Aus den genuin deutschsprachigen Aufsätzen sticht der Bericht von Felix Lill übrigens besonders hervor, der an einer der regelmäßigen gemeinsamen digitalen Verbundsitzungen in Vorbereitung des Bandes teilnahm und als freischaffender Journalist „Tōkyō 2020“ vor Ort verfolgt sowie intensiv darüber berichtet hatte.

Der Sammelband setzt sich aus thematisch sehr diversen Beiträgen mit unterschiedlichen Herangehensweisen zusammen, die auch ausgeprägt kritische Positionen enthalten, was besonders bei den japanischen Essays auffallen mag. Teils handelt es sich um wiederkehrende Kritikpunkte rund um die horrenden Kosten sowie den in gewis-

1 S. z. B. Holthus, Barbara / Gagné, Isaac / Manzenreiter, Wolfram / Waldenberger, Franz (Hg.). *Japan Through the Lens of the Tokyo Olympics*. London: Routledge, 2020. (162 S., Sonderprojekt des Deutschen Instituts für Japanstudien DIJ Tōkyō, das jedoch aufgrund der frühen Publikation vor Austragung der Spiele lediglich Momentaufnahmen der Vorgeschichte und keine abschließende Analyse bietet.)

sen Medien als „Abzocker-Baron“ (jap. *bottakuri danshaku*) gebrandmarkten IOC-Präsidenten Thomas Bach. Auch seien die Spiele inmitten einer Pandemie ohne ausreichende Rücksichtnahme auf die japanische Bevölkerung vom IOC geradezu „erzwungen“ bzw. „durchgesetzt“ worden – so mehrmals die wörtliche Formulierung in den japanischen Kommentaren. Ebenso wird der ehemalige Vorsitzende des Olympischen Organisationskomitees Mori Yoshirō infolge seiner frauenfeindlichen Äußerungen wiederholt angeprangert, und auch die Initiierung der Spiele in Verbindung mit einer Überwindung des nationalen Fukushima-Traumas durch den im Sommer 2022 ermordeten ehemaligen Premierminister Abe Shinzō wird am Rande des einen oder anderen Beitrags hinterfragt.

Bei allen Aufsätzen handelt es sich um die individuellen Analysen und Einschätzungen der Autorinnen und Autoren selbst, für die die Herausgeber nicht persönlich verantwortlich zeichnen. Allen Beobachtungen, auch denjenigen von deutscher Seite, ist zwar die Hinterfragung der politischen, finanziellen und soziokulturellen Dimensionen von „Tōkyō 2020“ gemein. Hinsichtlich der japanischen Beiträge spiegelt die durchweg kritische Positionierung jedoch nicht einfach nur die Meinung einer kleinen Gruppe von Intellektuellen wider, sondern kann darüber hinaus angesichts der letztlich überwiegend ablehnenden Haltung der japanischen Öffentlichkeit zu den Spielen als repräsentativ oder zumindest als typisch gelten. Der Band möge somit auch einen Einblick in die Befindlichkeit der japanischen Gesellschaft inmitten einer besonders diffizilen Phase der Covid-19-Pandemie vermitteln.

Bonn, im Herbst 2022

Harald MEYER

Die nach ihrem coronabedingten Aufschub erst 2021 ausgerichtete Sommerolympiade „Tōkyō 2020“ sollte nach dem politischen Kalkül des japanischen Establishments rund um den ehemaligen Premierminister Abe Shinzō eigentlich im Zeichen einer Wiederholung der glanzvollen ersten japanischen Olympiade von 1964 sowie des „Wiederaufbaus“ nach der Dreifachkatastrophe von 2011 (Stichwort Fukushima) stehen. Stattdessen geriet der Mega-Event gänzlich in den Schatten der COVID-19-Pandemie. Der vorliegende Sammelband, der aus einem Verbund von japanischen Soziologen und Medienwissenschaftlern mit einigen Bonner Japanologen hervorging, rekapituliert und diskutiert die japanische sowie deutschsprachige Berichterstattung zu „Tōkyō 2020“. Schwerpunktmäßig beleuchten die einzelnen Beiträge in kritischer Manier die Rolle der alten Printmedien im Kontrast zu den neuen online-Medien sowie den sozialen Netzwerken (SNS). Der Band gibt Einblick in die zunehmende Stimmung der Entrüstung im Austragungsland vor den Spielen und leistet zugleich einen Beitrag zur Erfassung einer besonders diffizilen Phase der COVID-19-Pandemie in Japan.

ISBN 978-3-946114-94-9



OSTASIEN Verlag
www.ostasien-verlag.de